

## „Gib mir ein hörendes Herz“ (1 Kön 3,5-12)

Stellen Sie sich vor, Sie träumen. Da erscheint Ihnen eine Fee, die Ihnen Ihren Wunsch erfüllt. Was wäre das?

Für die Jungen und Mädchen im Ferienlager gehört sicher Sonne und Spaß dazu. Und für andere, die jetzt im Urlaub sind, sicher auch. Aber für ein Lebens als Ganzes ist das natürlich zu wenig.

Der Traum vom Leben – was gehört für uns dazu?

Vielleicht für viele Menschen, dass sie eine geglückte Ehe führen. Und das wäre schon ganz viel.

Die Kandidaten, die demnächst antreten werden zur Wahl, wünschen sich natürlich, dass sie die Wahlen gewinnen. „Doch was nützt es dem Menschen, wenn er (oder sie) die nächste Wahl gewinnt, aber ...“ so könnten wir in Anlehnung an ein Jesuswort formulieren.

Diese Wünsche sind fast so etwas wie Endprodukte, die wir uns da wünschen.

Es ist klar, dass die Menschen, die in Syrien und anderswo davon träumen, dass endlich der Krieg aufhört. Dass diejenigen, die vom Terror betroffen sind, sich wünschten, sie hätten woanders gelebt – sofern sie überhaupt noch leben.

Das ist so offensichtlich wie nur was.

Natürlich träumen wir von einer Welt, in der es Terror nicht mehr gibt.

Aber vernunftorientierte Menschen werden denken: Ihr Traamtänzer!

Nein! Diese Endprodukte einer heilen Welt gibt es nicht. Da nützt kein Traum.

Diese Albträume werden wir durch Träume allein nicht los.

Um nicht gleich in diese äußerste Diskrepanz zu gehen zwischen dem, wie wir uns Leben wünschen und zurzeit ständig erfahren (wenn auch zum Glück nicht unmittelbar und direkt), reicht es schon, an das zu denken, was in diesen Tagen unsere Politik bestimmt.

Bei all den Machthabern, die sich um Gewaltenteilung und echte Demokratie nicht kümmern, die Kritiker ins Gefängnis werfen, geht es um die Frage nach der eigenen Macht; die sie erweitern und sichern wollen, aber nicht um die Frage, was Gott eigentlich von ihnen will. Selbst wenn sie den Namen Gottes in den Mund nehmen, so missbrauche sie ihn für ihre eigenen Zwecke.

In der Lesung des heutigen Tages (1 Kön 3,5-12) geht es auch um einen Herrscher.

Um König Salomo, der sehr jung in seine Verantwortung gekommen ist. Ihm wird im Traum die Frage vorgelegt, was er sich wünscht.

Seine Antwort ist erstaunlich und hat seinen Ruf mitbegründet, sehr weise zu sein.

Seine Antwort lautet:

*„Gib mir ein hörendes Herz.“*

Ein hörendes Herz! Nicht langes Leben! Nicht Reichtum! Kein Sieg über die Feinde!  
Und was wäre das gewesen angesichts des Kriegsruhmes seines Vaters David!

Ein hörendes Herz, um das Gute vom Bösen zu unterscheiden; um das Volk gut zu regieren.

Er erbittet also kein Endprodukt von Glück, Frieden und guter Herrschaft, sondern die Fähigkeit, das Zustandekommen dessen herbeizuführen.

Vor Jahren gab es in der Entwicklungshilfe den Slogan:  
Man muss den Menschen nicht Fische geben, sondern ein Netz, damit sie fischen können.  
Hilfe zur Selbsthilfe. Genau darum bittet Salomo in seiner Weisheit.  
*„Gib mir ein hörendes Herz.“*

Aber braucht man für die Politik nicht vielmehr gute Sachkenntnis in Sachen Finanzen, Verwaltung, Rechtsprechung usw.? Freilich! Doch was helfen einem all diese Kenntnisse ohne ein hörendes Herz; ohne ein Herz, das hinhört auf die Stimme des Gewissens und die Stimme Gottes im eigenen Herzen?

Wir haben in den letzten Wochen wahrgenommen, wohin das bei den großen Autoherstellern führt: in Betrug und illegale Absprachen.  
All unser politisches und wirtschaftliches Know-how allein reicht nicht, um die tief greifende Krise zu bewältigen.

Wir brauchen ein hörendes Herz! Wir kommen ohne die Weisheit, die aus dem inneren Gespräch mit Gott und dem Gespräch mit anderen, die ebenfalls bereit sind, auf Gott zu hören, nicht weiter.  
Manchmal vernehmen wir sie: eine leise innere Stimme, die uns auf etwas hinweist, das wir tun sollten, oder vor etwas warnt. Es bedarf einer inneren Achtsamkeit, um diese Hinweise nicht zu überhören.  
Und zu dem hörenden Herzen gehört eben auch, dass wir auf einander hören, gut hinhören. Nur so wird der Weisheit genügend Raum gegeben.

Wir sind zwar keine Wirtschaftsbosse, große Politiker und Staatspräsidenten.  
Wir haben nicht diese enormen Entscheidungen zu treffen, aber Weisheit ist immer notwendig, damit unser Leben den richtigen Weg findet. Ob das die Erziehung der Kinder oder berufliche Entscheidungen anbelangt.

*„Gib mir ein hörendes Herz.“*  
Das kann uns auch vor Enttäuschung und Frust bewahren, wenn die Dinge nicht so laufen, wie wir sie uns erträumt haben.

*„Gib mir ein hörendes Herz.“*  
Viele Menschen, die etwas Wesentliches und Positives eingebracht haben in das Leben der Kirche oder der Gemeinschaften, haben dieses hörende Herz gehabt. Sie hatten vorab keinen Generalstabsplan von allem. Sie haben immer wieder hinein gehört in ihr Herz und haben daraus ihren Weg gefunden.

Bitten wir gemeinsam an diesem Sonntag:  
*„Gib mir ein hörendes Herz.“*

Von Irineus, einem Heiligen aus dem 2. Jahrhundert stammt das folgende Zitat, mit dem ich schließen möchte. Er verweist uns darauf, dass wir ein Kunstwerk Gottes sind:

*Mensch, du bist ein Werk Gottes.  
Erwarte also die Hand deines Künstlers, die alles zur rechten Zeit macht:  
zur rechten Zeit für dich, der du gemacht wirst.  
Bring ihm ein weiches und williges Herz entgegen und bewahre die Gestalt, die dir der Künstler gegeben hat. Halte dich formbar, damit du nicht verhärtest und die Spur seiner Finger verlierst.  
Wenn du den Abdruck seiner Finger in dir bewahrst, wirst du zur Vollkommenheit emporsteigen.*